

Der 19. Dialogue-Abend fand am 10. November statt. Lesen Sie hier unsere kurze Zusammenfassung.

Dialogue-Abend vom 10. November 2025 «Demokratische Werte und neutrale Positionen — eine kritische Betrachtung» mit Jean-Daniel Ruch

Das Foyer von MULTIMONDO war gut besucht: Rund dreissig Personen kamen zusammen, um sich über Demokratie und Neutralität auszutauschen. Zu Gast war Jean-Daniel Ruch, ehemaliger Schweizer Botschafter und Autor des Buches *Frieden und Gerechtigkeit* (2024). In seinem Beitrag präsentierte er Überlegungen, die aus seiner diplomatischen Erfahrung hervorgegangen sind — insbesondere aus seiner Tätigkeit in Osteuropa, im Nahen Osten sowie am Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien unter der Verantwortung der Chefanklägerin Carla Del Ponte.

Zu Beginn wurden die Teilnehmenden über Mentimeter eingeladen, ihre spontanen Assoziationen zu den Begriffen «Demokratie» und «Neutralität» zu teilen.



Anschliessend vertiefte Jean-Daniel Ruch diese beiden Konzepte und erläuterte, wie sie die Schweiz versteht und wie sie in der Praxis miteinander interagieren.

In Bezug auf die schweizerische Neutralität vertrat Jean-Daniel Ruch ein anspruchsvolles Verständnis dieses Prinzips, das politische Neutralität mit humanitärem Engagement verbindet. Seiner Ansicht nach hängt die Fähigkeit der Schweiz, Dialoge zu ermöglichen, wesentlich vom internationalen Vertrauen ab, das ihr entgegengebracht wird. Die zunehmende innenpolitische Polarisierung sowie gewisse geopolitische Entwicklungen erschweren jedoch derzeit diese Position. Zudem betonte er, dass Neutralität die Schweiz nicht daran hindere, internationale Abkommen und das Völkerrecht zu verteidigen, zu denen sie sich verpflichtet hat. Problematisch sei hingegen die Forderung an Staaten, in Konflikten zwingend Partei zu ergreifen, da dies ihre Rolle als Vermittlerländer untergraben könne. Er wies auch darauf hin, dass trotz bestehender Regulierungen gewisse Staaten weiterhin wirtschaftliche Sanktionen über Drittstaaten umgehen können, was die Komplexität der Kontrollmechanismen verdeutlicht. Nach diesem Prinzip sollten nur die vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen verhängten Sanktionen übernommen werden. Dies würde verhindern, dass die Schweizerische Eidgenossenschaft in eine Position gerät, die als Abweichung von der Neutralität wahrgenommen werden könnte.

Jean-Daniel Ruch äusserte sich besorgt über eine aus seiner Sicht abnehmende Zuhörfähigkeit in unseren Gesellschaften. Dieses Phänomen führt er auf die Fragmentierung des öffentlichen Raums und die Zunahme abgeschlossener Informationsumgebungen zurück. Diese verstärkte Polarisierung schränkt die Räume für Dialog ein. Zur Veranschaulichung nannte er ein lokales Beispiel, bei dem eine geplante Veranstaltung in Biel nach online verbreiteten Drohungen abgesagt werden musste.

Im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine erinnerte er daran, dass heutige Konflikte häufig in historischen und erinnerungspolitischen Kontinuitäten stehen. In gewissen Regionen könne das Leid früherer Kriege über Generationen weitergegeben werden und gegenwärtige Einstellungen beeinflussen. Er plädierte daher für einen differenzierten Umgang mit Konflikten, um vereinfachende Deutungsmuster zu vermeiden, die systematisch zwischen einem «Lager des Guten» und einem «Lager des Bösen» unterscheiden.

Das Publikum beteiligte sich aktiv an der Diskussion und stellte spannende Fragen. Unter anderem wurde gefragt, wie die Schweiz ihre Neutralität wahrt, wenn ein Vertreter eines Staates wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt wird. Jean–Daniel Ruch erläuterte, dass die Schweiz unter bestimmten Voraussetzungen mit internationalen Justizinstanzen kooperiert, wies jedoch darauf hin, dass in Friedensverhandlungen gewisse Ermessensspielräume bestehen. Gleichzeitig unterstrich er die besondere Rolle der Schweiz als Depositarstaat der Genfer Konventionen sowie als Gründungsmitglied des Internationalen Strafgerichtshofs. Daraus ergebe sich die Verpflichtung, dessen Entscheide zu respektieren.

Eine weitere Frage betraf die Schwierigkeit, sich heutzutage ausgewogen zu informieren. Um die Bedeutung des internationalen Dialogs zu verdeutlichen, hob Jean–Daniel Ruch hervor, wie wichtig es sei, Kommunikationskanäle auch in Zeiten grosser Spannungen offen zu halten. Er erinnerte daran, dass selbst während des Kalten Krieges ein gewisses Mass an Austausch bestehen blieb.

Schliesslich stellte eine Person die Frage nach dem aktuellen Beitrag der Schweiz zu den Friedensbemühungen. Jean–Daniel Ruch äusserte sich kritisch zu den jüngsten Entwicklungen und erinnerte daran, dass internationale Glaubwürdigkeit ein zentraler Faktor für das Handeln eines neutralen Staates sei.

Der Schwerpunkt der Diskussion lag zwar auf aussenpolitischen Fragen, doch wurde auch der Stand der Demokratie in der Schweiz kurz thematisiert. Besonders mit Blick darauf, dass ein wachsender Anteil der dauerhaft ansässigen Bevölkerung weder über das Stimm- noch über das Wahlrecht verfügt. Jean–Daniel Ruch sprach sich für eine Lockerung bestimmter Einbürgerungsvoraussetzungen aus und würdigte Gemeinden und Kantone, die bereits politische Rechte für Einwohnerinnen und Einwohner ohne Schweizer Staatsangehörigkeit eingeführt haben. In diesem Zusammenhang wurde auch die eidgenössische Volksinitiative «Für ein modernes Bürgerrecht (Demokratie–Initiative)» erwähnt, die vom Bundesrat behandelt wurde und derzeit im Parlament hängig ist. Jean–Daniel Ruch analysierte die aktuellen politischen Dynamiken und verwies insbesondere auf die Zurückhaltung vieler politischer Akteure gegenüber bestimmten Veränderungen.

Zum Abschluss dankte Jean–Daniel Ruch dem Publikum für seine Teilnahme und seine Präsenz, die er als Zeichen des Engagements der Teilnehmenden wertete.